

KUNSTHANDLUNG ALSERGRUND

Der gestiefelte Kater

MATERIALHEFT GERHARD SPRING

Gerhard Spring
Kunsthandlung Alsergrund
Der gestiefelte Kater

Notizen 5, 2008

Der gestiefelte Kater (I)

Es ist eine Figur, die uneingeschränkt Beifall erntet, seitens des Publikums und dem voran von allen anderen Figuren, die mit ihr auftreten, ausgenommen der des Zauberers. Diesem spendet sie selbst in einer sehr eingeschränkten Weise Beifall, worauf er im unerforschlichen Figurenmagen des Katers verschwindet, in der Figur einer Maus.

Eines Tages wollte ich, meiner Tochter zuliebe, selbst als diese Figur auftreten, die ich ja in und auswendig kenne. Keinerlei Beifall.

Zwei Begründungsversuche; a) aus „konventionalistischer“ Sicht: ich wäre im falschen Stück aufgetreten (oder neben dem Fasching). Und b), aus „ästhetischer“ Sicht: mein Auftritt hätte nichts Zwingendes gehabt (kombiniert, ich hätte nicht das Richtige herbeizitiert). Beides ist falsch.

Zudem kennt meine Tochter die Figur genauso.

Der gestiefelte Kater (II)

Die Differenz: Ich habe einen Grund, aus dem ich als ein Akteur auftreten möchte. Der bin ich gewiss, jedoch nicht allein als ein (unbekanntes) ich, sondern als der gestiefelte Kater, der ich nicht bin.

Im besten Fall tritt mit mir zugleich diese Figur auf, die ich nicht sein, sondern darstellen möchte.

Welcher Grund könnte die Gewissheit rechtfertigen, dass die Figur auftritt? Es ist ausgeschlossen, dass sie es mir selbst versichert. Und wenn es so wäre, dann könnte sie mich nicht mehr davon überzeugen als es das mehr oder weniger breite Publikum kann. Meine Gründe kann ich hinreichend mit ihm austauschen, so dass meine Gewissheit, die meinen Auftritt als Akteur begründet, gleich viel wiegt wie die Gewissheit dessen, der dem zusieht. Nicht ohne Grund, der einem auch die Gewissheit verleiht, zuzusehen. Insofern das ein Akt ist, mit dem ich mich zum Zuschauer mache, stehen sich auf ein und derselben Grundlinie zwei Akteure gegenüber, die jederzeit ihre zwei Positionen (samt Requisiten und Texten) austauschen können. Der Austausch verhindert zwar die Gleichsetzung (wir tauschen die Dinge um ihrer Ungleichheit willen), nicht jedoch die Gleichwertigkeit der Gründe, ihre gleiche Gültigkeit.

So gewiss also, wie ich sagen könnte, dass ich als diese (und nicht jene) Figur auftreten möchte, so gewiss könnte ich auch sagen, dass ich mich eben als diese Figur (oder in ihr) auftreten sehe. Beide Gewissheiten ergeben zusammen die eine, dass mit mir zugleich der gestiefelte Kater auftritt.

Das kann nur falsch sein. Der Punkt ist, dass die Gründe, die eine Figur zwingend zum Auftritt bewegen, denselben gerade verhindern. Statt der Figur tritt die Norm auf, in der sich zwei auf eine Figur festlegen: Publikum und Akteur ohne Kater.

Der gestiefelte Kater (III)

Im Unterschied zur Figur beschäftigt mich die Frage, wie sich die des Zauberers in die einer Maus verwandeln kann (glauben Sie nicht auch, die Rolle des Dieners könne zu der des Bedienten „mutieren“?). Meine Antwort wird sein, dass die Frage falsch ist.

Mit dem Begriff der Verwandlung setze ich voraus, dass die Figur, die sich verwandelt, in der anderen, in die sie sich verwandelt, erhalten bleibt. Diese Figur wäre die Maus, hinter der keine Maus, sondern der Zauberer steckt. Seine Figur verwandelt sich, aber keineswegs in eine andere Figur.

Die Zaubererfigur besteht ja (unter anderem) in der Mausverwandlung; ähnlich wie die des Schachkönigs (unter anderem) in einem Schachmatt besteht (sofern es ein Teil der Regeln ist, die den König determinieren). Das ist auch gegen die Ansicht gerichtet, dass eine Figur sich in irgendeiner Weise „instrumentalisieren“ oder verändern lässt, indem sie zu verschiedenen oder gegenteiligen Zwecken gebraucht wird. Die Figur einer „aufrichtigen Behauptung“ wird oft in der Lüge gebraucht. Ich halte diese für eine regelkonforme, standardisierte Verwendungsweise, die unter anderem die Figur einer Behauptung ausmacht. Damit stellt sich die Frage, in welcher Hinsicht es dann gerechtfertigt wäre, von der Figur der Lüge zu sprechen. Die einfachste Antwort habe ich bereits gegeben: in der, in der sie allem Anschein nach auftritt. Ich schließe lediglich aus, dass beide Figuren an ein und der selben Stelle in einer Hinsicht zugleich auftreten.

Die Figur des Zauberers tritt auch nicht zugleich als Zauberer und als Maus auf. Wird die Maus zur Figur, die in der Verwandlung des Zauberers besteht, dann frisst der Kater zwar eine Maus. Da sie jedoch die Zauberkräfte hat, die er eliminieren will, bleibt seine Geschichte (seine „Regel“) die gleiche.

Der gestiefelte Kater (IV)

Diese Figur tritt in zwei Kindervorstellungen zugleich auf, in der einen mit Stiefeln, in der anderen mit Lackschuhen. Zu zeigen wäre, dass der Satz vom Widerspruch nicht ausschließt, unter diesen Umständen von der selben Figur zu sprechen.

Die Figur ist wie ein konkreter Kater an verschiedenen Stellen in verschiedener Weise zugleich darzustellen; ähnlich ist ein Satz wie der vom Widerspruch (abgesehen davon, dass er ein Sammelsurium von Sätzen ist) nur unter der Voraussetzung zu gebrauchen, dass er an den verschiedensten Stellen der selbe bleibt, an denen er angewendet, zitiert, übersetzt, parodiert oder widerlegt wird. Wird er an dieser Stelle zum Beispiel falsch zitiert, dann wird er an einer anderen gewiss richtig zitiert, und an wieder einer anderen auch formuliert. Eine Formulierung lässt sich mit einer anderen bestreiten, ohne dass sich der Satz vom Widerspruch dabei selbst widerspricht. Er lässt sich nur nicht an derselben Stelle zugleich formal und material formulieren, so wie der Kater ja auch nicht zugleich gestiefelt und gelackschuht ist, ohne dass es zweierlei Vorstellung gibt. Mein Problem ist, dass er in irgendeiner oder beiden selbst auftritt. Ich möchte ihn nicht zu den abstrakten Gebilden rechnen, wie eine Zahl, die im einzelnen „Zwei“ genannt ist. Ist der Satz abstrakt, dann ist er nicht der, der an einer konkreten Stelle verwendet oder formuliert wird.

Eine Satzformulierung ist schon eine Aufführung des Satzes, in der er so konkret ist, wie es die mit einer Vorstellung assoziierten Kinder sind.

Eines tritt nur ungern in dieser Figur auf, vertauscht böswillig die Stiefel mit den Schuhen des Zauberers, und ärgert sich über den Erfolg. In seiner Vorstellung war diese Figur nur mit Stiefeln zu formulieren, in der anderen mit Lackschuhen.

Der gestiefelte Kater (Appendix)

Die Figur des Magens (oder die Ausstaffierung der Figur mit einem Magen) ist eine postulierte Grundfigur, die dafür spricht, dass die Figur des Zauberers auch tatsächlich in der des gestiefelten Katers verschwindet.

Die Ähnlichkeit mit wissenschaftlichen Theorien ist nicht zu übersehen: Um unmittelbar Beobachtetes zu erklären, werden unbeobachtete Gegenstände und Kräfte unterstellt. Ich unterscheide zudem die diegetische Darstellung der Geschichte von der außerdiegetischen Darstellung ihrer Erklärung (ihrer Theorie). Außerhalb der Diegese, in welcher der gestiefelte Kater auftritt, tritt auch die Figur seines Magens auf. Sie hält sich womöglich in seiner Garderobe auf, in der er nicht ist und nichts frisst.

Getestet wird die Theorie anhand des unmittelbar Beobachteten, in der Diegese der Geschichte.